

Ein NETZWERK

Die medienpädagogische Arbeit der FSF geht neue Wege



Leopold Grün und Christian Kitter



Ein Blick zurück

Seit 1996 widmet sich die FSF verstärkt medienpädagogischen Aktivitäten. Schwerpunkt unserer Tätigkeit waren meist Projekte in Zusammenarbeit mit Berliner Schulen. Durch eine konzeptionelle Arbeit innerhalb des Lebenskundeunterrichts (siehe *tv diskurs*, Ausgabe 3 [Dezember 1997] sowie Ausgabe 12 [April 2000]) wurde Medienkompetenzvermittlung in die schulische Praxis eingebunden: Medien- und Filmanalyse im Schulunterricht, praktisch-kreative Medienarbeit in Verbindung zwischen Unterricht und außerschulischem Engagement und nicht zuletzt eine enge Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen wie dem Offenen Kanal.

Nach der Durchführung zahlreicher Projektdurchgänge an einzelnen Schulen entstand ein Konzept zur möglichen Implementierung dieser Medienarbeit im Curriculum des Berliner Schulunterrichts mit zusätzlichen Schwerpunkten wie Lehrerfortbildung und Elterninformationsveranstaltungen. Trotz inhaltlicher Zustimmung wurde das Vorhaben aus strukturellen Überlegungen heraus blockiert. Zum einen verfolgt Schulsenator Böger die Absicht, die Curricula nicht zu überfrachten und tritt demnach für eine Integration der Medienkompetenzerziehung in die klassischen Unterrichtsfächer ein. Zum anderen gibt es eine spürbare Skepsis der Schulbürokratie zur Zusammenarbeit mit einer außerschulischen und dazu nicht staatlichen Institution – der ‚Lernraum Schule‘ soll vor zu starker fremder Einflussnahme geschützt bleiben. Unsere Konzepte, die Modellcharakter haben und die Kooperation mit staatlichen Einrichtungen (wie dem Berliner Landesinstitut für Schule und Medien [LISUM], dem Medienpädagogischen Zentrum Brandenburg [MPZ] sowie der Medienanstalt Berlin-Brandenburg [MABB]) einbeziehen, hätten jedoch die Ausgewogenheit der pädagogischen Inhalte garantiert.

Ein neuer Weg mit Zukunft?

Wir blieben bei der Idee, mit anderen Einrichtungen zu kooperieren, um damit medienpädagogische Angebote ei-



WERK entsteht

ner breiteren Öffentlichkeit zukommen zu lassen. Neben einzelnen filmanalytischen Veranstaltungen in der FSF (siehe *tv diskurs*, Ausgabe 12 [April 2000] und Ausgabe 22 [Oktober 2002] wurde – gemeinsam mit der MABB und der Stiftung Deutsche Kinemathek – die Idee einer Ausstellung zum Thema „Medienkompetenz“ geboren. Der Ausstellungsstandort, das Filmhaus am Potsdamer Platz in Berlin mit seinen verschiedenen der Medienbranche zugehörigen Einrichtungen, ist ein geradezu idealer Ort zur Vermittlung von Medienkompetenz. Das Filmmuseum leistet dazu schon lange seinen Beitrag, richtet sich jedoch vornehmlich an ein cineastisch interessiertes Publikum – und dies häufig ausschließlich mit historischen Bezügen. Das Zusammenspiel mit den Neuen Medien wie Hörfunk, Fernsehen, Internet und sonstigen multimedialen Angeboten wurde dagegen bisher eher vernachlässigt. Im Zuge der Planungen einer Mediathek, einer Art Fernsehmuseum, an dem u. a. auch die öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsender beteiligt sein sollen, begannen wir gemeinsam mit den Kollegen der Stiftung Deutsche Kinemathek mit der Konzipierung einer interaktiven Ausstellung, der wir den Namen *BLUE BOX* gaben. Ziel dieser Ausstellung wird es sein, unseren medialen Selbstverständlichkeiten etwas Noch-nicht-Bekanntes, etwas Verblüffendes hinzuzufügen. Dabei geht es um die Rezipienten auf der einen und um die Informations- und Unterhaltungsinhalte sowie deren Produzenten auf der anderen Seite. Das Projekt verfolgt zwei sich ergänzende Ansätze:

- In einem Ausstellungsteil werden Inhalte, Hintergründe und Wirkungen der audiovisuellen Medienwelt dargestellt;
- in Werkstattmodulen können unter Anleitung selbst Medienprodukte wie Hörspiel, Video, Trickfilm oder eine Internetshow erstellt werden.

Zielgruppen sind vor allem Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern, Lehrer und Erzieher.¹ Da der Aufbau der Mediathek noch mit einigen Hindernissen verbunden ist, wird das Ausstellungsprojekt *BLUE BOX* voraussichtlich erst im Jahr 2004 realisiert werden können.



Anmerkungen:

- ¹ Wir werden in einem der nächsten Hefte ausführlich darüber berichten. Ein Kurzkonzert ist bereits nachzulesen unter www.fsf.de.

Mit dem Machbaren beginnen

Parallel dazu entstanden weitere Projektideen zwischen Kinemathek und FSF, die sich sofort und ohne großen finanziellen Aufwand verwirklichen ließen. Beispielsweise organisierten wir Führungen für Berliner Schulen durch die Ausstellung *Fernsehen macht glücklich* (www.fernsehglueck.de) im Filmhaus am Potsdamer Platz.

Aufgrund der positiven Rückmeldungen nahmen wir darüber hinaus die im Mai 2003 eröffnete Folgeausstellung *Mickey Mouse trifft Spider-Man* zum Anlass, ein Workshopkonzept zum Thema *Trickfilm für Schüler der Grundschule* zu entwickeln. In Anlehnung an unser oben erwähntes Konzept der Medienkompetenzvermittlung war das Ziel des auf eine Woche angelegten Projekts, den Kindern sowohl einen Einblick in die Geschichte und die Techniken des Trick- und Animationsfilms zu vermitteln, als auch mit ihnen zusammen eigene Trickfilme zu produzieren.

Mit der praktischen Trickfilmarbeit haben wir seit einigen Jahren gute Erfahrungen gemacht, da den Kindern das Genre aus ihrem Fernsehalltag meist sehr vertraut ist. Die Trickfilmpraxis gibt ihnen in besonderer Weise die Möglichkeit, sich künstlerisch kreativ auszudrücken. Darüber hinaus lassen sich in kürzester Zeit schnelle Ergebnisse erzielen. Mit wenig technischem Aufwand, einer kleinen „Trickbox“, in der man seine persönliche (Trickfilm-) Welt erschaffen kann, sowie einer Kamera mit Trickfilmmodus, die die Aufnahme einzelner Frames ermöglicht, entstehen faszinierende Kurzfilme, die den Kindern außerdem ein Verständnis für die technischen Produktionsabläufe eines Films vermitteln und ihr analytisches Filmverständnis schärfen: Auch in der Trickfilmarbeit müssen Storyboards gezeichnet, Sets und Figuren entworfen und das Ganze dann mit einer Kamera aufgenommen werden. Der im Rahmen der angesprochenen Zusammenarbeit mit der Stiftung Deutsche Kinemathek entstandene Kontakt zum Kurator der Ausstellung, Dr. Rolf Giesen, war für uns der Anreiz, diesen Teil der Filmanalyse innerhalb eines solchen Projekts noch stärker auszuweiten. Würde es nicht die Ar-



beit an einem Trickfilm noch interessanter machen, wenn man zuvor einen Einblick in die professionelle Trickfilmproduktion gewonnen hätte? Macht es nicht wiederum mehr Spaß, sich mit dem „Blick hinter die Kulissen“ zu beschäftigen, wenn man selber an einem Trickfilm arbeitet? Und ist es nicht spannend zu entdecken, welche Veränderungen das Genre Trickfilm innerhalb der Geschichte des Films erfahren hat?

Dr. Giesen besitzt sowohl ein reichhaltiges Fachwissen über Animationsfilme als auch langjährige Erfahrungen in der universitären Ausbildung. Ähnlich wie für uns gab es auch für ihn bei dem Projekt neue Herausforderungen, indem einer deutlich jüngeren Altersgruppe u. a. spezielles filmisches Fachwissen vermittelt werden sollte. Darüber hinaus war es für beide Seiten die erste überinstitutionelle Kooperation an einem längeren Projekt in Zusammenarbeit mit einer Schule,² was ein hohes Maß an strukturellen Planungen notwendig machte.

Die Projektwoche begann mit einer Einführung von Dr. Giesen in das Thema „Animation“, bei der die Schüler von Beginn an stark eingebunden werden sollten: Was ist eigentlich ein Trickfilm? Was unterscheidet ihn von anderen Filmen? Welche unterschiedlichen Arten von Animationsfilmen gibt es? Welche Trickfilme kennen die Kinder bzw. schauen sie gerne? Diese Fragen bildeten den Rahmen für angeregte Diskussionen, in denen Dr. Giesen den Kindern Fachwissen mit Hilfe kleinerer Übungen spielerisch vermittelte. Dabei stellten die Kinder schnell fest, dass sie es mit einem echten Spezialisten zu tun hatten, der auch noch auf die schrägste Frage eine Antwort parat hatte („Welche Trickfilme kommen eigentlich aus Luxemburg?“). Aber auch weitergehende Fragen wie die Verwendung des Animationsfilms im Wissenschaftsbereich, z. B. in der Medizin, wurden mit den Kindern besprochen. Im Mittelpunkt des ersten Tages standen außerdem die verschiedenen Produktionsabläufe eines Trickfilms, die Dr. Giesen anhand zahlreicher Filmbeispiele näher erläuterte, damit die Kinder für ihre eigenen Produktionen am Ende der Woche schon eine möglichst genaue Vorstellung von den Arbeitsabläufen bekamen.

Am zweiten Tag machten die Kinder vormittags einen kleinen medialen Rundgang durch die Trickfilmgeschichte. Angefangen vom Helden des ersten Trickfilms, Gertie, dem Dinosaurier (1914), bis hin zu den neuesten Produktionen der Firma Pixar Animations sahen sie zahlreiche Ausschnitte. Durch die Auseinandersetzung mit den Techniken einer jeden Epoche – vom einfachen Zeichentrickfilm, bei dem bei jedem Bild der Hintergrund neu gemalt wurde, bis zur neuesten Computertechnik, bei der der Rechner Bewegungsabläufe eigenständig berechnet – erkannten die Kinder, dass ein Trickfilm, um zu faszinieren, in erster Linie eine spannende Geschichte erzählen und nicht nur voller teurer, moderner Effekte sein muss.

2
Die Projektwoche wurde an der Otto-Wels-Grundschule (Berlin-Kreuzberg) mit zwölf Kindern im Alter von 11 bis 12 Jahren und dem Lebenskundelehrer Bernhard Stolz durchgeführt.

Am Nachmittag bekamen die Schüler Besuch von zwei Absolventen der „German Film School“ aus dem Studiengang „Digital Artist“, die ihnen einen Einblick in die Arbeit mit Animationssoftware für den Computer gaben. Anhand eines persönlichen Zukunftsprojekts erläuterten sie, wie man selbst erdachte Figuren am Computer entstehen lässt und dann „zum Leben erweckt“, um anschließend den Kindern die Möglichkeit zu geben, an zwei Computern selbst etwas auszuprobieren.

Mit dem Hintergrundwissen der ersten beiden Tage besuchten die Kinder die soeben eröffnete Ausstellung *Mickey Mouse trifft Spider-Man* im Filmhaus am Potsdamer Platz (www.filmmuseum-berlin.de) und bekamen dort eine exklusive Führung durch 70 Jahre Trickfilmgeschichte. Präsentiert werden dort in der Sonderausstellung *Oscars in Animation* u. a. Entwürfe, Phasenzeichnungen, Storyboards und Filmtechnik zu oscarprämierten Animationsfilmen. Darüber hinaus begegnet man an zahlreichen Monitoren Stars wie Mogli, Tom & Jerry, Wallace & Gromit und Shrek. Die zweite Sonderausstellung, *Hirschfeld's Hollywood*, zeigt filmbezogene Arbeiten des berühmten New Yorker Karikaturisten Al Hirschfeld. Kombiniert werden die Präsentationen mit dem Bereich „Künstliche Welten“ in der Ständigen Ausstellung des Filmmuseums. Neben den Fantasy-Modellen des Stop-Motion-Animators Ray Harryhausen bildet hier die 3-D-Computeranimation einen Schwerpunkt. Zahlreiche neue Exponate veranschaulichen die Arbeit der digitalen Animatoren für den Film *Spider-Man*.

Den Abschluss der Projektwoche bildete die zweitägige praktische Trickfilmarbeit der Schüler. Die „Theorie“ hatte sie nicht nur ungeheuer motiviert, sondern auch schon auf konkrete Ideen gebracht. Vor allem aber gab ihnen ihr inzwischen erworbenes Fachwissen eine ziemlich genaue Vorstellung für das Machbare: Wenn man 25 Einzelbilder für eine Filmsekunde (Video) aufnehmen muss, kann man an einem Drehtag keine längere Geschichte abfilmen, sondern muss sich eine Handlung samt Pointe überlegen, die in maximal 20 Sekunden erzählt werden kann. Nach ausführlichen Figurenentwürfen, Skriptzeichnungen und Setaufbauten entstanden vier kurze Clips, darunter eine nachgestellte *Matrix*-Sequenz aus Knetfiguren und eine Szene vom brasilianischen Karneval. Am Nachmittag gab es im Rahmen einer Präsentation für Mitschüler der Schule die Möglichkeit, sich über das Projekt zu informieren, einen Blick auf die gebastelten Sets zu werfen und von den Machern der Trickfilme einen Einblick in das Thema „Animation“ zu erhalten.



Kooperationen ausbauen

Die Auswertung des Workshops zeigte, dass es sowohl für die medienpädagogische Arbeit der FSF sinnvoll ist, Fachleute in den Projektteil der Wissensvermittlung einzubinden, als auch für das (inhaltlich ansonsten eher an ein erwachsenes Publikum gerichtete) Filmmuseum wertvoll sein kann, sich jüngeren Altersgruppen zu öffnen und die film- (historischen) Kenntnisse mit Unterstützung medienpädagogischer Einrichtungen kindgerecht zu vermitteln.

Das Projekt war in jedem Fall ein Beispiel, wie man zwischen Wissensvermittlung, medialer Reflexion und selbständiger kreativer Medienarbeit Kombinationen schaffen kann und dabei über den eigenen institutionellen Rahmen hinaus agiert. Die Einbindung weiterer Einrichtungen bei zukünftigen Projekten ist also durchaus denkbar und wünschenswert. Möglicherweise bewirken die gegenwärtigen politischen und finanziellen Sachzwänge für die Zukunft eine immer stärkere Vernetzung über den eigenen politischen und institutionellen Tellerrand hinaus.

*Leopold Grün und Christian Kitter
arbeiten bei der FSF als Medienpädagogen.*

